

Emischer Zeitung



Die „Emischer Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und hohen Feiertage. Wochen-Beilage: „Illustrirtes Emischer Sonntagsblatt“. — Inserationspreis: Die Petit-Belle oder deren Raum 15 Mk. Reklamen 40 Mk. — Verantwortlicher Redacteur: F. Dienst in Gelsenkirchen.

Früher: Der Reichsfreund. Sinoere et constanter.

Abonnementspreis: Mark 2.50 vierteljährlich im Voraus. Man abonniert außer bei der Expedition in Gelsenkirchen, Marktstraße 13, bei allen Postanstalten und bei den Filial-Expeditionen: Ausl. Ed. Berner: W. Walbe, Wanne. — Druck und Verlag von F. Dienst in Gelsenkirchen.

Allgemeines Organ für die Stadt Gelsenkirchen, für die Aemter Schalte, Neudorf, Wanne und Ferne. — Anzeigblatt für Gerichts- und Militär-Behörden.

Die Candidatur des Dr. Haarmann im „Christlichen Arbeiter“.

Auch „Der Christliche Arbeiter“ beschäftigt sich mit der Candidatur des Herrn Dr. Haarmann, und sucht nachzuweisen, daß der Arbeiter, Landwirt und Handwerker mit dieser Candidatur schlecht gedient sein würde. „Wie soll“, schreibt das genannte Blatt, „Dr. Haarmann wissen, wie es den Arbeitern um's Herz ist, und wie denselben geholfen werden kann. Er hat von Jugend auf die Arbeiter als eine untergeordnete Rasse betrachtet gelernt. Von einem Rechte der Arbeit und der Arbeiter hat er nie etwas gehört, noch viel weniger ein solches jemals anerkannt. Er hat auch niemals für seine Existenz kämpfen müssen, und wer weiß, ob er überhaupt inslande wäre, sich nach Verlust seines Vermögens aus eigener Kraft eine neue behäbige Existenz zu erkämpfen u. s. w. u. s. w.“ Wir können, schreibt man dem „M. Spr.“, dem „Christlichen Arbeiter“ versichern, daß Dr. Haarmann, dessen Interessen mehrfach mit der Industrie verknüpft sind, sehr wohl weiß, wie dem Arbeiter um's Herz ist, daß er die Arbeiter keineswegs als eine untergeordnete Rasse ansieht, daß er das Recht der Arbeit, wie es für Bismarck definiert, stets anerkannt hat, und daß er die Verhältnisse der Industrie-Arbeiter jedenfalls viel besser kennt als der Landwirt Freiherr v. Schorlemer-Alst. Daß er niemals um seine Existenz zu kämpfen brauchte, ist richtig. Wenn aber ein Mann in der Mitte der dreißiger Jahre mit zahlreicher Familie noch den Entschluß faßt, Medicin zu studieren und ihn mit bestem Erfolge ausführt, so bezeugt das doch wol, daß ein solcher Mann nicht auf dem faulbett der Weppigkeit ausruhen will, daß er den Ernst des Lebens kennt, und sich auch ohne Vermögen eine eigene Existenz zu gründen inslande wäre. Daß Freiherr v. Schorlemer-Alst jemals „sein Brot in Thränen gegessen und die kummervollen Nächte auf seinem Bette weinend gefesselt“, (der „Christliche Arbeiter“ benutzte dieses Citat gegen unseren Candidaten) ist uns nicht bekannt. So viel wir wissen, war auch Frhr. v. Schorlemer-Alst als Offizier und Grundbesitzer stets in behaglicher Lage, er hat also in dieser Beziehung nichts vor Dr. Haarmann voraus. Wie dieser kann er aus eigenen Mitteln (einen Diätenfonds hat ja das Centrum wol nicht) als Reichstags-Abgeordneter Monate hindurch in Berlin weilen, und daß er sich seine Existenz erst nach hartem Kampfe um's Dasein gegründet, haben wir nie gehört. Vielleicht weiß aber der „Christliche Arbeiter“ nicht, daß Dr. Haarmann schon manche Thräne im Stillen getrocknet hat, und von der Ueberzeugung durchdrungen ist, daß der Reichtum dem edel denkenden Besitzler auch die Pflicht auferlegt, human zu

fühlen und zu handeln. Die sociale Frage im Handumdrehen zu lösen, vernimmt sich Dr. Haarmann freilich nicht. Auch der „Christliche Arbeiter“ hat das Rezept dazu noch nicht erfunden oder doch nicht veröffentlicht. Dr. Haarmann ist aber gern bereit, jede Vorlage der Regierung, welche auf die Verbesserung der Lage der Arbeiter durch angemessene Mittel hinführt, mit voller Hingabe zu unterstützen. Die nach dem „Christlichen Arbeiter“ „arbeiterfeindliche“ (!) national-liberale Partei, „die für die Arbeiter noch nie (!) etwas gethan hat“, gab bekanntlich den Anstoß zur Schaffung des Haftpflichtgesetzes, zur Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit und zu der jetzt in Angriff genommenen Socialgesetzgebung. Sie hat dem Krankenversicherungsgesetz und dem Unfallversicherungsgesetz zugestimmt, und das letztere in einem wesentlichen Punkte zugunsten der Arbeiter modificirt, sie wird auch die weiteren bezüglichen Vorlagen der Regierung gewissenhaft prüfen bezw. unterstützen. Sie zählt in ihren Reihen sehr zahlreiche ehrlich arbeitende, freundliche Männer, die bereitwillig Opfer im Interesse der Arbeiter gebracht haben. Die Centrumpartei dürfte in dieser Hinsicht erheblich im Hintergrunde stehen. Schöne Worte hat sie allerdings stets in Fülle für das Arbeiter-wohl, speciell Freiherr v. Schorlemer-Alst. Von den entsprechenden Thaten sehen wir aber sehr wenig. So kämpft sie gegen den Ems-Canal und gegen die Colonisationspolitik des kaiserlichen Bismarck, und schädigt damit das Interesse der Arbeiter, für eine Steigerung des Exports eine Vermehrung der Arbeitsgelegenheit und auch eine Erhöhung der Löhne bedeutet. Die Arbeiter werden aber ihre wahren Freunde von den falschen hoffentlich unterscheiden und einsehen lernen, daß von allen politischen Parteien es keine mit ihrem Wohl so ehrlich und ernst meint als die national-liberale, die für die Verbesserung der Lage der Arbeiter schon gestrebt hat, als es noch gar keine Centrumpartei gab. Daß Dr. Haarmann auch den Interessen der Landwirtschaft und des Handwerks in vollem Umfange gerecht zu werden bestrebt ist, wird sich in den vor den Wahlen abzuhaltenden Versammlungen, die ihm Gelegenheit zur eingehenden Erörterung aller einzelnen wichtigeren Fragen bieten werden, auf das zweifelloseste herausstellen.

Ueber einen Montag in Berlin

berichtet die Post: Am letzten Montag tagten hier selbst nicht weniger wie 16 Arbeiter-Versammlungen. Die Buchbinder, die überaus zahlreich in Feuersteins Salon in der Alten Jacobstraße versammelt waren, beschäftigten sich mit der Frage, ob der Zeitpunkt gekommen sei, eine Lohnaufbesserung zu fordern. Der Referent, Herr Jost, bejahte

diese Frage in vollem Umfange und die Versammlung schloß sich seinen Ausführungen an und beauftragte die bereits bestehende Lohncommission, zunächst gütlich mit denjenigen Meistern zu verhandeln, die ungenügende Löhne zahlen. Sollten die Verhandlungen erfolglos sein, so will man Streikes über einzelne Werkstätten verhängen. Auch die Wicker, die Landwehrstr. 11 versammelt waren, sind von neuem in die Lohnbewegung eingetreten, nachdem die Meister den früher von dem Gesellen-Verband aufgestellten Tarif nicht eingehalten. Die letzte Versammlung beschloß nun, sich zunächst in eingeschriebenen Briefen an die Fabrikanten zu wenden. Der Fachverein der Schmiede hielt im Seefeld'schen Local seine erste konstituierende Versammlung ab, in welcher der Vorstand gewählt und innere Angelegenheiten erörtert wurden. Gleichfalls mit innern Vereins-Angelegenheiten beschäftigten sich die Paracelsusbodenleger, die Wilhelmstraße 105 tagten. Der Fachverein der Schuhmacher beschloß in seiner bei Teichert in der Neuen Grünstraße abgehaltenen Vereinsversammlung u. a. die Begründung einer Bibliothek, während die Freie Vereinigung der Graveure und Ciseleure im Emsischen Restaurant in der Annenstraße einen Vortrag über die gewerbliche Statistik hörte. Die Goldschmiede tagten im Luisenstädtischen Concerthaus. Die Tischler hatten sich in zwei Localen versammelt. Der Verein zur Wahrung der Interessen der Tischler und Berufsgenossen hielt Adalbertstraße 21 eine geschäftliche Sitzung ab, in der Wahlen u. dergl. vorgenommen wurden, während der Fachverein der Tischler speciell für die Berufsgenossen aus dem Norden eine gefellige Zusammenkunft im Vorstädtischen Casino in der Adalbertstraße abhielt. Die Central-Neife-Unterstützungsstelle der Deutschen Tabakarbeiter hatte ihre hiesigen Mitglieder nach der Grenadierstraße 39 zusammengerufen. Im benachbarten Local, Grenadierstraße 34, sprach Mag. Kreuz vor den Kürschnern über Staatshilfe und Selbsthilfe und im Reichmüller'schen Salon in der Alten Jacobstraße hatten sich die Mitglieder der Fachvereine der Marmer- und Granitarbeiter zur regelmäßigen Monatsitzung versammelt.

England und Egypten.

England ist factisch im Besitz Egyptens. Es schaltet und waltet im Lande der Pyramiden nach Göttdünken; es setzt Minister ein und ab; es tritt bislang zu Egypten (im weiteren Sinne) gehörig gewesene Gebiete als an Abyssinien ab und dergleichen. Die türkische Oberhoheit steht bloß auf dem Papiere; die Türkei hat in Egypten nichts zu sagen oder doch nicht mehr, als es ihr England gestattet, wenn es dieses für angezeigt hält, die Stimme des Pabischah in seinem (Englands) Interesse laut werden zu lassen. Früher war Egypten in den Händen Frankreichs und Englands; mit dem Bombardement Alexandriens begann die

Herausdrängung Frankreichs; jetzt ist England allein Hahn im Korb. Es ist nicht zu beklagen, daß der alte Dualismus beseitigt wurde. Egypten gereichte er nicht zum Segen und im kommerziellen Interesse der übrigen Nationen lag er auch nicht. Es waren ihrer zwei, die Egypten ausbeuteten, und da keiner dem anderen etwas gönnen möchte, so wetteiferten beide in der Ausbeutung; beide ernteten, aber keiner säte — derweil hätte ja der andere etwas mehr einheimen können. Es konnte nicht mit rechten Dingen zugehen, wenn unter solchen Umständen ein Land nicht gründlich ruiniert würde; das kann nicht einmal ein Egypten aushalten. Wird das Land bloß von einem ausgebeutet, dann darf man wenigstens erwarten, daß dies rationell geschieht, daß die Heune nicht geschlachtet wird, von der man goldene Eier ziehen will. Man darf dann erwarten, daß das Land productions- und consumsfähig erhalten wird. In erster Linie wird das allerdings der Macht zugute kommen, die ihre Hand auf das Land gelegt hat; aber es haben doch auch andere Nationen etwas davon, indem sich mit einem productions- und consumsfähigen Lande erfolgreiche Handelsbeziehungen anknüpfen lassen. Daß die englische Herrschaft in Egypten in handelspolitischer Beziehung für uns vorteilhafter ist, als eine französische „Protection“ ist nicht zweifelhaft. In Frankreich waltet immer das Bestreben ob, den Colonialbesitz gegen fremde Industrien abzuschließen. Schon jetzt wird die französische Regierung stetig bombardiert, die asiatischen Besitzungen durch Prohibitionszölle gegen die Einfuhr von Waren fremden, namentlich deutschen und englischen, Ursprungs abzusperren. Von englischer Seite steht eine solche Abspernung zunächst nicht zu befürchten. Nimmt hiernach England Egypten unter seine ausschließliche „Protection“ — Protection und Annexion ist seit einigen Jahren so ziemlich dasselbe — so wird man in Deutschland schwerlich darüber betrübt sein. Aber das kann man wenigstens verlangen, daß dann England auch die Verpflichtungen mit übernimmt, die auf Egypten ruhen und die es teilweise selbst mit herbeigeführt hat. Man braucht sich wahrhaftig nicht für die Interessen der ägyptischen Bondholders zu begeistern und kann doch verlangen, daß wenn England Egypten endgültig an sich bringen will, dies nicht auf Kosten der nichtenglischen Gläubiger geschehe. Und am Ende stehen und doch die Interessen der Bondholders in Deutschland immer noch näher als das Expansionsinteresse Englands. Nach den Ermittlungen der Frankfurter Handelskammer sollen sich 15 Millionen Pfund Sterling (das sind 300 Millionen Mark) der ägyptischen Anleihe in deutschen Händen befinden. Die Richtigkeit dieser Angabe ist bezweifelt worden, aber es hat noch niemand weder eine andere Ziffer zu nennen noch die Competenz der Frankfurter Handelskammer in dieser Sache zu bestreiten vermocht. Ist die Angabe der Frankfurter Handelskammer richtig, so bedeutet die von England vorgeschlagene 1 1/2 procentige Zinsreduction

Ein gemüthlicher Hauswirth.

Humoristische Erzählung von J. Krüger.

Mit pathetischen Worten schilberte der sich als Dichter Bezeichnende dem Rentier seine traurige Lage in den ihn umgebenden Verhältnissen des Lebens. Er hatte bereits eine große Anzahl von Trauerspielen, Romanen und Gedichten geschrieben, aber, wie er dem guten, erkaunt zuhörenden Herrn Schulze wehmüthig erzählte, bisher noch keinen Theaterdirector, welcher die ersten, die zu viel Blut und Leiden enthalten sollten, zur Auf-führung bringen wollte, und keinen Verleger für die letzteren gefunden. Er hatte deshalb, durch das großmüthige Auftreten des neuen Hauswirths angefeuert, die Idee gefaßt, selbst eine Ausgabe seiner Gedichte zu veranstalten und zwar auf Subscription, wozu er Herrn Schulzes Zeichnung und Beitrag an der Spitze der Liste zu erhalten wünschte. Er trug das alles mit so kläglich Miene vor und wußte solches Mitleid in dem neugeborenen Rentier zu erwecken, daß derselbe sich völlig erweichen ließ und für ein Duzend Doppelbände à zwei Thaler zeichnete. In über-schwänglichen Worten sprach der Mitleidende ihm seinen Dank aus; aber so leichtem Kaufes sollte sein Wohlthäter noch nicht davonkommen. Der Dichter wußte in ihm noch derart für seine arme, leidende Frau Mitleid zu erregen, daß Schulze ein unwiderstehliches, menschliches Mitleid fühlte und der sich schon ruhmgelohnt sehende Poet Bismarck, endlich noch mit einem Korb voller Flaschen mit Wein aus des Rentiers Vorrat beladen, feilenvergütigt die Treppe nach seiner Wohnung wieder hinaufstieg.

Acht Tage darauf stellte sich der Schuhmacher Korb bei Herrn Schulze ein. Sein Besuch hatte selbstredend keinen anderen Zweck, als den, die Kundschaft des bereits so viel gepriesenen, gemüthlichen Hauswirths zu erhalten, allerdings hatte er auch noch die Nebenhoffnung dabei, hier seinen Vorteil einmal über das gewöhnliche wahrzunehmen zu können. Mit tiefer Unterthänigkeit wußte er den Rentier und vor allem seine sich ungemein geschmeichelt fühlende Frau völlig zu gewinnen und für seine Idee, daß sie als reiche Leute jetzt auch Lackstiefel tragen müßten, einzunehmen. Mit dem Auftrage, so viele Lackstiefel für die Familie Schulze anzufertigen, wie er liefern zu müssen glaubte, verließ er nach einer Stunde die Wohnung des Rentiers wieder, in Gedanken schon berechnend, wie hoch er seine Rechnung stellen würde. Nach Verlauf von vierzehn Tagen erschien er wieder, begleitet von seinem Lehrlingsburschen. Beide waren förmlich mit Lackstiefeln überladen. Schulze schüttelte erst verwundert den Kopf, aber sich an die wahrscheinlich ärmliche Lage des Schuhmachers erinnernd, wie an sein Versprechen, ein Hauswirth ohne Gleichen zu sein, bezahlte er, ohne Korb einen Bortwurf zu machen, die ungewöhnlich hohe Rechnung. Dem Besuche des Schuhmachers folgte bald darauf der des Friseurs Fuchling. Hatten die anderen schon stark auf die Börse des Rentiers speculirt, so sollte es dieser dritte im Bunde nicht weniger thun. Der Haarkünstler beabsichtigte nichts geringeres, als Schulze eine Perrücke aufzureden und er wußte ihm so viel von dem hohen Stande,

dem er jetzt angehörte, vorzuschwätzen und ihm so den Kopf zu verrehen, daß der gemüthliche Hauswirth schließlich, um seinem Mieter nur ja gefällig zu sein, zu allem „ja“ sagte und in die vorgeschlagene Prozedur willigte, sich eine blonde Perrücke anfertigen zu lassen. Unter einem Schwall von Dankesworten sich wiederholt verbiegend, wollte der Friseur sich rückwärts aus dem Zimmer bewegen. An der Thür aber machte er Halt. „Verzeihen Sie, erlauben Sie, mein lutes Herrchen“, sagte er, hat Ihr Herr Bedienter nicht noch — ich meine, so wie Sie —“ Er deutete mit dem Zeigefinger auf die Mitte seines Kopfes. „Allerdings“, versetzte Herr Schulze. „Aber Sie wollen doch den alten Burschen nicht auch zum Blondin —“ „Ne, ne, i, Gott behiethe!“ rief der Sachse. „Dun Sie man keine Angst nich haben. Sie sollen ganz mit mir zufrieden sein!“ Der Friseur entfernte sich und Herr Schulze blieb allein. „Ob ich meiner Frau davon sage?“ fragte er sich. „Doch nein, wozu das? Ich will sie mit meinem neuen Hauptschmuck überraschen. Sie hat sich vor dreißig Jahren in den hübschen Blondin im Krämerladen verliebt. Jetzt soll der alte Blondkopf die schöne Erinnerung bei ihr aufrichten!“ Wie gesagt, so gethan. Nach acht Tagen ließ der Sachse sich wieder bei Herrn Schulze blicken, mit einer großen Schachtel unter dem Arm. Der Rentier sah verwundert, wie der Haarkünstler zwei Perrücken, eine helle und eine dunkle, nach einander der

Schachtel entnahm. Dieser Scherz sollte ihm der teuerste von allen werden; der Friseur hatte zwei Perrücken für ihn und zwei für seinen Diener Christian angefertigt. Der Spaß kostete nicht weniger als sechzig Thaler, aber Fuchling verstand es, dem guten Alten so viel Süßigkeiten zu sagen und ihm ein über das andere mal zu versichern, daß er ausfähe wie ein Adonis, daß Schulze endlich, seinem seinen Mietern gegebenen Versprechen getreu, ohne weitere Bemerkungen dem Friseur das Geld einhändigte. Derselbe empfahl sich mit der Versicherung, daß er in den nächsten Tagen die beiden noch fehlenden „Perücken“ ein-liefern werde. Eben war der Haarkünstler fort, als Frau Sophie und Rosa von ihrer Morgenpromenade zurückkamen. Herr Schulze trat ihnen mit stolzem Lächeln entgegen. Er baute auf die Worte des Haarkünstlers, daß sie ihn in seiner Verjüngung bewundern würden. Aber der gute Mann täuschte sich furchtbar. Frau Schulze schlug die Hände über dem Kopf zusammen und Rosa lachte hell auf. „Mann, wie kommst Du zu der blonden Friseur?“ rief die Frau. „Willst Du Dich mit sechzig Jahren noch zum Narren machen?“ „Zum Narren?“ fragte Schulze pikirt. „Ei das wäre! Rief mir Kael herbei. Er soll entscheiden, ob mir die Perrücke gut oder schlecht kleidet.“ „Er wird daselbe sagen, wie ich“, versetzte Sophie. Rosa huschte aus dem Zimmer hinaus und kam nach wenigen Minuten mit ihrem Bruder zum

für Deutschland einen Ausfall von jährlich 4 1/2 Millionen. Diese 4 1/2 Millionen bleiben nicht in den Händen der Bonnhöfner, sie kursieren und sind damit an der Befruchtung der heimischen Produktion beteiligt. Wird die Jahreseinnahme von 4 1/2 Millionen gestrichen, so erleidet Deutschland einen Abbruch von seinem Nationalvermögen. Warum sollen wir nicht auch nach englischer Manier rechnen? Wenn wir das thun, so entsteht zunächst die Frage: erhalten wir für den bezeichneten Jahresausfall ein entsprechendes Äquivalent? Wie gesagt, wir halten es in kommerzieller Beziehung für vorteilhaft, wenn sich England die selbständige Verwaltung Ägyptens aneignet, und es ist auch zweifellos, daß wenn England sich selbst überlassen bleibt, die Bonnhöfner schließlich ganz leer ausgehen. Wäre einfach die Frage gestellt: entweder 1 1/2 procentige Zinsreduction und englische Verwaltung und Garantie, oder Ägypten wird sich selbst überlassen, dann würde das erstere vorzuziehen sein. So liegt die Sache aber nicht; England wird sich hüten, die Position, die es nun einmal in Ägypten hat, aufzugeben, um sie Frankreich zu überlassen. Man darf nicht vergessen, daß es ihrer zwei sind, die Ägypten für einen trotz vorausgegangener Mißwirtschaft noch fetten Bissen ansehen; vielleicht würden sich auch noch andere finden, die Appetit dazu haben. John Bull ist aber infomeren im Vorteil, als er ihn bereits zwischen den Zähnen hat. Nun verlangt er auch noch Sauce dazu! Well, aber nur nicht aus der deutschen Schüssel, alter Freund!

Kaiserbegegnung.

* **Ebensee**, 6. August, 11 1/2 Uhr vormittags. Eine Viertelstunde vor der Ankunft des Hofzuges aus Salzburg traf der Kaiser von Oesterreich auf dem geschmackvoll decorirten Bahnhofe der hiesigen Station ein, um den Deutschen Kaiser zu erwarten. Kaiser Franz Josef trug die Uniform seines preussischen Infanterie-Regiments mit dem Bande des Schwarzen Adlers-Ordens. Als der Zug, welcher den Deutschen Kaiser nach Ebensee brachte, in Sicht kam, sah man bereits die hohe Gestalt des Kaisers Wilhelm auf der Plattform des Waggon. Der Deutsche Kaiser, welcher die Uniform seines österreichischen Infanterie-Regiments mit dem Bande des Stefans-Ordens angelegt hatte, begrüßte den ihn erwartenden Kaiser Franz Josef. Kaum hatte der Zug gehalten, als letzterer in den Salonwagen eilte. Es erfolgte nun eine herzliche, innige Umarmung, welche nichts von Etikette zeigte, sondern sichlich freundschaftlichen Gefühlen entsprungen war. Beide Herrscher küßten sich wiederholt, und zogen sich dann in ein Coupée des Salonwagens zurück. Bald nachher setzte sich der Hofzug nach Ischl in Bewegung. Die innige Begrüßung der beiden Monarchen hatte das anwesende Publikum mächtig ergriffen.

* **Ischl**, 6. August. Der Kaiser Franz Josef ist um 11 Uhr nach Ebensee gefahren, um Se. Majestät den Kaiser Wilhelm dort zu begrüßen und nach Ischl zu geleiten. Die Zusammenkunft erfolgt um 12 Uhr mittags. Der Bahnhof ist festlich geschmückt, vor demselben und bis zum Hotel „Kaiserin Elisabeth“ haben sich dichtgedrängte Volksmassen angeammelt.

* **Ischl**, 6. August. Die Bevölkerung und Kurgäste von Ischl hatten samt und sonders ihre Wohnungen verlassen, und die Straßen, welche vom Bahnhof bis zur Residenz des deutschen Kaisers im „Hotel Elisabeth“ führen, besetzt, um bei der Begrüßung des hohen Gastes nicht zu fehlen. Der Bahnhof trägt reichen Flaggenschmuck in den preussischen und österreichischen Farben, heute war es Bedürfnis, daß die Feuerwehr die Spalierbildung übernommen hatte, denn der Andrang war mächtig. Kurz vor der signalisirten Einfahrt des Zuges erschien die Kaiserin, begleitet von dem Oberhofmeister Baron Nopce, zum Empfang ihres hohen Besuches auf dem Perron. Punkt 12 Uhr rollte der Zug in die Bahnhofshalle.

rück. Beide wollten sich bei ihrem Eintreten vor Lachen ausschütten. Draußen war ihnen der schwarze Bodenbau des alten Christen in den Wurf gekommen, daher die ausgelassene Heiterkeit. „Still, Kinder, still!“ gebot Schulze. „Karl, sieh hierher! Wie gefalle ich Dir?“

Der junge Mann suchte seine Lachlust gewaltsam zu unterdrücken.

„Soll ich aufrichtig sprechen, Vater?“

„Ja, wie es Deine Pflicht ist!“

„Dann weg mit der Perrücke, Vater. Zeige uns Dein altes, ehrwürdiges Haupt wieder, zu dem Deine Kinder stets voll Liebe und Ehrfurcht aufblickten.“

„Ja, bitte, bitte, Vater, nimm die häßliche Haartour ab,“ sagte Rosa. „Ich küsse Deine Stirn dann noch einmal so gern.“

Herr Schulze fühlte sich von seiner Frau und den Kindern so in die Enge getrieben, daß er sich zum Nachgeben gezwungen sah.

Er befaß sich einige Augenblicke, griff dann nach seinem Kopfe und riß die blonde Perrücke herunter.

„Nun, ist es Euch so recht?“ fragte er, sich zu den Seinigen wendend.

Alle umarmten ihn lachend und Schulze verschwor sich, für die Folge vorfichtiger zu sein. Er sollte es nötig haben, seine Gutmütigkeit sollte noch auf harte Proben gestellt werden.

VI.

Der Dichter mit den langen Locken, der Berserger der Lastseifen und der Friseur hatten gepauert, welches Geschwätz dann die Folge hatte,

Raum hielt derselbe, so eilte Kaiser Wilhelm raschen Schrittes auf die Kaiserin zu und küßte ihr die Hand. Die teilnahmvolle Frage der Kaiserin, ob die Kaiserin nur den erwarteten vollen Erfolg für den kaiserlichen Gast hatte, beantwortete dieser mit den Worten: „Meinen herzlichsten Dank, Majestät, ich habe heuer außerordentlich wohl Gasten verlassen.“ Nach dieser Conferenz und nachdem das beiderseitige Gefolge vorgestellt war, reichte der Kaiser der Kaiserin den Arm, schritt, gefolgt vom Kaiser Franz Josef, dem Votschafter Bringen Reuß und der Suite durch den Hofsalon vor das Bahnhofsgelände. Das Publikum bereitete den Majestäten einen wahrhaft stürmischen Empfang. In der ersten Equipage nahmen Kaiser Wilhelm und die Kaiserin Elisabeth Platz, in der zweiten Kaiser Franz Josef mit dem Votschafter Bringen Reuß. Während der Fahrt nach dem Hotel befanden sich der deutsche Kaiser und seine hohe Begleiterin in lebhaftem Gespräch. Im Vestibule des festlich geschmückten Hotels erwarteten der Oberst-Hofmeister Fürst Hohenlohe, der Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, der Finanzminister Dunajewski und andere die Ankunft des Deutschen Kaisers. Am Arme des Kaisers Wilhelm stieg die Kaiserin die Treppe zum ersten Stock empor, Kaiser Franz Josef folgte, mehrere Minuten blieb das österreichische Kaiserpaar in den Appartements des hohen Gastes. Bei der Verabschiedung gab Kaiser Wilhelm den Majestäten das Geleit bis zur Treppe. Die innere Einrichtung der für den Kaiser Wilhelm bestimmten Appartements ist dieselbe wie im Vorjahre. Nachmittags 3 Uhr findet ein Gala-Dinner statt. Kaiser Franz Josef wird seinen hohen Gast persönlich zu demselben abholen.

Politische Tages-Rundschau.

* **Berlin**, 6. August. In der „Nat.-Ztg.“ wird die Begründung eines Welttelegraphenvereins, der dem Weltpostverein sich würdig zur Seite stelle, beifolgt. Derselbe soll im Interesse des Exports eine Verbilligung der Preise im überseeischen Telegraphenverkehr (2 M. vielleicht künftig nur 1 M. pro Wort) und eventuell selbst einige unterseeische Linien aufstellen.

* Außer der händoversehen Petition an den Reichskanzler um Genehmigung des Ademann'schen Lehrlingsvertrages seitens des Bundesrats sind im Anschluß daran dem Fürsten Bismarck noch zahlreiche bezügliche Eingaben zugegangen, so von den Obermeistern von 37 Innungen in Dresden, sowie von den Vorständen des provisorischen Innungsausschusses in Hamburg und des Schleswig-Holsteinischen Provinzial-Gewerbeverbandes, der Baugewerks Innungen zu Potsdam, Fürstenwalde, Rathenow, Frankfurt a. d. O., Tempin, Gerswalde-Freienwalde und Kottbus, der Innungen des Bundes der Maurer- und Zimmermeister des Kreises Sorau und der Stadt Sommerfeld, und zu Brandenburg.

* Der preussische Gesandte beim Vatican Herr v. Schöber ist heute Nachmittag aus Rom in Berlin eingetroffen. Von hier begibt sich derselbe zunächst nach Vargin.

* Das „Berliner Tageblatt“ hatte unterm 4. ds. gemeldet, Graf Herbert v. Bismarck habe sich nach London begeben, und diese Reise werde mit dem Scheitern der Konferenz in Zusammenhang gebracht. — Nach der „N. A. Z.“ vom 5. ds. ist diese Nachricht falsch. Graf Herbert von Bismarck ist zur Wiederherstellung seiner Gesundheit von Vargin nach einem Kurorte gereist, wo er voraussichtlich mehrere Wochen verweilen wird.

* Der „Reichs-Anz.“ publicirt die Ernennung Dr. Karl Humans in Smyrna zum Abteilungs-Director bei den k. k. Museen zu Berlin.

* Nach der „Nat.-Ztg.“ war nach ungefähren, seitens der hiesigen russischen Votschaft angefertigten Schätzungen die russische Colonie in Berlin

daß auch mehrere ihrer Nachbarn von der Großmut des neuen Hausbesizers zu profitieren gedachten.

Herr Schulze sah eines nachmittags in seinem Garten, blies den Dampf einer vortrefflichen Havanna-Cigarre in Ringeln in die warme Sommerluft und versenkte die Mädchen, die einen Angriff auf sein Gesicht machten.

Er war in der behaglichsten Stimmung, denn sein Sohn hatte ihm am Morgen vertraut, daß er in den heiligen Ehestand zu treten beabsichtige und schon ein liebenswertes und moralisch gutes Mädchen im Auge habe, das er seinen Eltern als Schwiegertochter zuführen wolle, wenn er erst die Lieberzeugung habe, daß sie seine Neigung, die er noch nicht laut gegen sie ausgesprochen, in gleichem Maße erwidere.

Schulze hatte selbstverständlich nach dem Namen des jungen Mädchens und nach ihren Eltern gefragt. Ihm war aber die Antwort geworden, das müsse vorherhand noch sein Geheimnis bleiben, aber sobald er das „Ja“ seiner Schönen erhalten, sollten die Eltern sie sogleich kennen lernen.

Herr Schulze malte sich schon in Gedanken die sonnigsten Zukunftsbilder aus, als plötzlich ein Schatten den Laubengang verdunkelte und fast in demselben Moment Rosa auf ihn zusprang und ihn stürmisch küßte.

Betreffs der Frage der Aenderung des Lotteriewesens in Preußen

bringen die „Berl. Polit. Nachr.“ folgende Mitteilungen:

Unter Ablehnung eines Antrages Löwe-Windthorst, welcher das Verbot der bestehenden Lotterien von Reichswegen bezweckte, war in der letzten Ses-

sion bis zu den jüngst erfolgten Ausweisungen 15000 Köpfe stark. Die Zahl der bisher verfügbaren Ausweisungen wird auf 1800 geschätzt; es sind darunter Personen beiderlei Geschlechts, aller Confectionen, der verschiedensten Berufsarten und Lebensstellungen.

* Durch die Cholera ist die deutsche Exportindustrie nicht unerheblich geschädigt worden. So wird uns aus Apolda gemeldet, daß spanische Häuser mehrere, zum Teil recht bedeutende Bestellungen, die sie bei dortigen Fabrikanten gemacht, mit Rücksicht auf die Cholera zurückgezogen haben.

* **Fulda**, 6. Aug. Zu der hier stattfindenden Versammlung preussischer Bischöfe sind in Person eingetroffen: die Bischöfe von Münster, Ermland, Trier, Silberstein und Osnabrück. Das Fürstbistum Breslau sowie die Bistümer Rulm, Baderborn und Limburg sind durch Domcapitulare vertreten. Die Beratungen finden im bischöflichen Palais statt.

* Oesterreichischen Blättern zufolge wird sich Fürst Alexander von Bulgarien noch im Laufe dieses Monats mit der Prinzessin Milika von Montenegro, der zweiten Tochter des Fürsten Nikita, verloben. Der Kaiser von Rußland werde der Braut eine Morgengabe von 1 Million Francs mitgeben.

* Die gestrige Sitzung der französischen Nationalversammlung ist im Vergleich zur vorgestrigen ziemlich ruhig verlaufen. Die gesamte oppositionelle Coalition enthielt sich der Abstimmung bei der Wahl der Commission. Die Liste der von der Majorität ernannten Commission constituirte sich sofort nach der Sitzung und wird bereits heute referiren. Es soll alles aufgegeben werden, am Donnerstag den Congress zu beenden.

— Der Ausschuß der Vorberatung der Revisionsvorlage nahm heute den Antrag des Deputirten Andrieux an, wonach Präbenden nicht zu Präbenden der Republik gewählt werden dürfen. Ministerpräsident Ferry hatte sich mit diesem Antrage einverstanden erklärt. Alle übrigen Anträge wurden abgelehnt oder vertagt. Der Bericht über die Ausschüßverhandlungen geht bereits heute der Nationalversammlung zu.

* In Paris wurde eine Anarchistenfamilie, bestehend aus einer Verkäuferin in den Quatre saisons, Frau Koyères mit ihren beiden Söhnen, wovon der eine Malergehülfe, der andere Lastträger ist, wegen Verstecken von Sprengstoffen verhaftet. Es heißt, daß die Brüder Koyères sich nicht nur mit Anfertigung von Sprengbomben beschäftigten, sondern auch Nadeln erfunden hatten, die in ein starkes Gift getaucht wurden.

* Die Zahl der Choleraerkrankungen betrug von gestern bis heute Vormittag in Toulon 4, in Marseille 8 und in Arles 2.

* **Zutwerpen**, 4. Aug. Während heute Abend der Gemeinderat verhandelt war, um einen Protest gegen die neue Schulgesetvorlage zu beraten, begab sich eine große, aus mehreren Vereinen mit Fahnen und Musik bestehende Menschenmenge in geordnetem Zuge nach dem Stadthause und verlangte unter Kundgebungen der Zustimmung nach dem Bürgermeister. Dieser trat auf den Balkon, dankte der Bevölkerung für ihre Unterstützung gegen das Gesetz und versicherte ihr, daß sie auf den Gemeinderat zählen könne. Gleichzeitig ermahnte er zur Ruhe. Die Menge zog hierauf nach der Wohnung des Gouverneurs und demonstirte auch dort durch Rufe gegen das Ministerium.

* Mit dem Scheitern der ägyptischen Konferenz hat, so verkünden englische Blätter, England seine Actionsfreiheit in Ägypten wieder erlangt. Thatsächlich hat es dieselbe gar nicht aufgegeben, denn alle Bedingungen, die es Frankreich gegenüber eingegangen war, hinderten es im wesentlichen nicht, in Ägypten nach Gutdünken zu schalten und

fion des Abgeordnetenhauses der Antrag angenommen, eine Regelung des Lotteriewesens durch das Reich herbeizuführen. Diefem Beschlusse nachzukommen, wird die Staatsregierung nicht in der Lage sein, weil die Regelung des Lotteriewesens nicht zu denjenigen Gegenständen gehört, welche durch die Reichsverfassung der Gesetzgebung und Aufsicht des Reiches unterstellt sind. Es würde mithin einer Erweiterung der Competenz des Reiches im Wege einer Verfassungsänderung bedürfen, um dem Beschlusse des Abgeordnetenhauses zu entsprechen. Die Initiative zu einer solchen zu ergreifen, liegt aber für Preußen ein ausreichender Anlaß nicht vor. Wird daher nach dieser Richtung der Beschluß des Abgeordnetenhauses eine Folge nicht haben können, so wird auch im übrigen inbezug auf die preussische Klassenlotterie eine Aenderung nicht zu erwarten sein. Weber wird die Aufhebung der Lotterie, noch auch die Vermehrung der Lose beabsichtigt.

§ Fleischproduction in Deutschland.

Mit dem Einfuhrverbot amerikanischen Schweinefleisches ist der deutschen Landwirtschaft eine seltene Gelegenheit zur Aufnahme einer neuen landwirtschaftlichen Industrie gegeben worden, ohne daß bis jetzt ein merkbarer Gebrauch von derselben gemacht worden wäre. Man überläßt es beruhigt fremden Nationen, namentlich den Ungarn, den entstandenen Ausfall zu decken, man überläßt es letzteren, aus Nachbarländern das Rohmaterial anzukaufen, um es dann uns zu überlassen. Die Deutschen hätten doch sicherlich die Mittel, um selber im Auslande die Jungschweine zur Mast anzukaufen, und ebenfalls auch die Mittel, um

zu masten. Nun, von der wiedergewonnenen Actionsfreiheit scheint jetzt Gebrauch gemacht werden zu sollen. Das Cabinetsmitglied, Lord Northbrook, der erste Lord der Admiralität, geht als außerordentlicher Bevollmächtigter nach Ägypten, woselbst er offenbar die Rolle eines Vizekönigs, neben der der eigentliche Vizekönig in den Schatten tritt, zu spielen hat. Was englischerseits über seine Mission kund gegeben wird, giebt kein überschüssiges Bild der ihm überwiesenen Aufgaben. Man wird demnach erst sein Wirken abwarten müssen, bevor sich ein Urtheil darüber abgeben läßt.

Provinzielle Nachrichten.

* **Selsenkirchen**, 7. August. In Ermangelung eines eigenen Sprengwagens dürfte man in Betracht des durch die Festtage an den Schützenfesttagen hierseits sich aufwirbelnden Staubes während der heißen Tage die benachbarte Gemeinde Schalte um die Gefälligkeit, deren Sprengwagen auszuliehen, gehen. Obgleich unsere Stadtvertretung f. Z. die Anschaffung eines Sprengwagens ablehnte (bekanntlich wollten dieselben gleich fünf haben, und das ging allerdings sehr ins Geld) wird Schalte gewiß soviel Entgegenkommen bekunden, einem derartigen Wunsche Selsenkirchen schon aus sanitärer Hinsicht zu willfahren. Zu Gegenleistungen steht bereit!

* Heute Morgen 9 Uhr ist die Leiche des im Bade Zugenheim verstorbenen Herrn Rechtsanwals Gremer nach hier übergeführt worden. Die Beerdigung findet heute Nachmittag 3 Uhr statt.

* Der letzte „Staatsanzeiger“ enthält folgende Bekanntmachung: Die Bestimmung des § 5 Abs. 1 des Gesetzes, betreffend die Ausgabe von Reichsscheinen, vom 30. April 1874 (Reichsgesetzblatt S. 40) tritt bezüglich der mit dem Datum vom 11. Juli 1874 ausgefertigten Reichsscheine mit Ende des Monats Juni 1885 außer Wirksamkeit. Vom 1. Juli 1885 ab werden diese Scheine nur noch bei der k. k. preussischen Controlo der Staatspapiere eingelöst.

* **Skalk**, 7. August. Der „Gertrudenhof“, die Menage der Gewerkschaft Grillo, Funke & Co., soll, wie es heißt, mit dem Frühjahr 1885 eingehen. — Dem Beispiele der Volksschule folgend, rüstet sich heute auch die kürzlich ins Leben getretene höhere Töchterchule zu einem Sommer-Ausfluge. Das Ziel der Reise heißt „die schwarze Lene“, wenn wir die Kinder recht verstanden haben.

— Eine größere Gesellschaft, anscheinend aus Bochum, nahm gestern Nachmittag in der „Erholung“ Absteigequartier. Ein riesiger Omnibus brachte und entführte die Gäste.

* Nachdem, den fortgesetzten Wünschen unserer Eingeweihten nachgebend, der Herr Oberpräsident die Errichtung einer neuen Apotheke in **Wanne** genehmigt hat, wirbelt nunmehr die Frage wegen des Platzes für die neue Apotheke viel Staub auf. Es stehen sich hier besonders zwei Parteien gegenüber, von denen die eine die Apotheke in der Ortschaft Wanne unmittelbar am Bahnhofe errichtet wissen will, die andere dagegen den Platz mehr nördlich in der Nähe der Kirche und Schule in Kichern an dem Wege nach Zeche Unser Fritz vorzieht. — Eine unparteiische Beurteilung der Frage muß die Entscheidung für den letzteren Platz zur Folge haben, indem durch die Errichtung der Apotheke in dem Orte Wanne der ganze nördliche Stadtbezirk und mit großen Arbeitercolonien versehene Teil des Amtsbezirks zu wenig berücksichtigt sein würde, überdies aber auch die neue Apotheke der in Gidell bereits vorhandenen Apotheke zu nahe kommen würde.

* Mit der schon lange projectirten Erweiterung unseres Bahnhofes **Wanne** scheint es nunmehr Ernst werden zu sollen, indem der seitens der k. k. Regierung ernannte Commissar, Herr Landrat Schmieding, zur Aufschätzung der im Wege der Expropriation in Anspruch zu nehmenden Grundstücke Termin auf den 9. September cr. anberaumt hat. Die quaff. Erweiterung wird be-

Maß-Anstalten, wie die zu Ofen-Belt (Steinbruch) bei uns einzurichten und das nötige Futterquantum billig aus dem Ausland heranzuziehen. Schon 1879 führten die Ungarn 379 440 Stück bei uns ein, 1880 474 820 Stück, 1881 673 561 Stück im Werte von 40 Mill. österr. Gulden. An dieser Einfuhr war Rumänien mit 103 964 und Serbien mit 114 662 Köpfen beteiligt. 161 936 Stück dieser Einfuhr wurden von Steinbruch nach Süd-Deutschland ausgeführt. Die Deutschen könnten der ungarischen Vermittlung sehr gut entraten, ihren Bedarf direct in Serbien und Rumänien aufzukaufen, den Mais von Amerika in großen Massen beziehen und so mit größtem Vorteil Schweinemast-Anstalten, wie die zu Steinbruch in Ungarn, errichten.

* Die sterbende Eiche.

„Man schwagt so viel vom Stolz der Eichen,“
„Nur eine Tann“ nur Verheißung;
„Da steht so eine, weiß an Zweigen,
Ein Zeichen der Verkommenheit.“

Trogdem nennt man sie Preis des Balbes,
Ein Jeder weilt ihr seinen Gruß;
Wir göhnt man kaum ein Wort, ein kaltes,
Und eilt vorbei mit flüchtigem Fuß.

Und doch werb' ich zum Himmel ragen,
Wenn jene längst zertrüß der Sturm,
Ich werb' als Mastbaum Segel tragen
Und trogen dem Gewittersturm.“

Bei diesem Wort erhob sein Heulen
Der Nord und schüttelte den Forst,
So daß in ihren wüthen Teilen
Die alte Königs-Eiche forst.

Ein Krach ging durch die morschen Glieder,
Nach Holz im Lode laut sie hin,
Und riß ein Duzend Tannen nieder,
Darunter auch die Spredlerin.

sehen in der Errichtung und circa 50-60 W.

* In **Sankt** auf Barrillon ist das 77. schienenmeisters M. worden, daß ihm zu labenen Wagens über

* Die von der G Zeit angefrebte Abt und kathol. Schulver einer eigenen evangelig gemeinde Nordel mit Gemeinde hat nunm künigl. Regierung erh geworden. Die Ver mögensauseinanderlehu

* Das **Portmante** 11. und 12. August den König, bestehend i Vocale, für die Kön Medaillon mit Kette, preise, nämlich 1. ein löffel, 2. eine silberne 3. ein Duzend seine Caffee-Service, 15stell prachtvolles Bild des des Kaufmanns Drn. hellweg, zur Ansicht a

* In **Hagen** ist i vorordnetenstung die einer städtischen Gasa

* In **Gründelbrück** Analle bei der Drife der Actiengesellschaft fälschliche Pulverfabrik der Explosion hatten u und so find Menschen

* In **Esen** beging evangelische Arbeiterve nahmne seiner Fremden schen Garten dalest Vereine gleichen Namen fischen, Herne un tationen entfandt, und an dem Festzug teil. gefäbr 1500 Mitglied Vereinsgenossen trok reits 1500 Mt. Unter

* Am Personenzug **Werden** nach **Kellingha** einem Bilet 4. Klasse Spaß, aus der ihm l während der Fahrt i zuwandern, wurde Spaziergange vom Per seiner Strafe entgegen

Gesellschaft V Selsenkirchen

In Bad Zugenbei schied das Mitglied v. Berins, Herr Rechtsanwalt u.

Carl Crem

Die Beerdiaung heute (Donnerstag), mittags 3 Uhr auf h Kirchhofe statt, wo Mitglieder hiedurch laden werden.

Selsenkirchen, 7. Aug Der Vor

Haferfrucht-De

Auf **Steffinghof's** **Braubauer** sind Morgen aufste enber Sa aufammen oder geteilt v Credit gegen Bürgschaft Sand anzukaufen. Reflectanten wollen si melden.

Selsenkirchen. W. Z

Zum Schütze

empfehle ich: weiße, wild- und w

Sandschul

für Offiziere und s

sowie

Glacées

zum Knöpfen und S

in bekannt guter Du

Serron und Damen.

Schönheitskisse, n

grüne, per Stück 50 Pf

Carl Coiffet, Gl

Ein braver

von 14-15 Jahren, i Beschäftigung erhalten **Druckerei d. Ztg.**

Specialität

Engländer - Rem

Uhren

(ohne Schlüssel aufz 20 Mark, sowie goldene Serren- Uhren, Regulatoren Uhren. — Reparaturen billig unter Garo

S. Menges, Uh Selsenkirchen, Sagan

sonnenen
ht wer-
North-
ht als
gypten,
ednigs,
Schatten
er seine
berficht-
Man
müssen,

angelung
in an-
den
achharte
deren
ich un-
e in e s
en die-
g aller-
soviel
Wunsche
u will-

des im
Samwalt
die Be-
att.
folgende
Abf. 1
Reichs-
sgefeß-
Datum
Klassen-
außer
en diese
hischen

enhof",
& Co.,
ngehen,
folgend,
nen ge-
mer-
schwarze
haben.
neinend
in der
Om-

unserer
äsident
ke in
Frage
ke viel
e Ap-
am
agegen
Kirche
e Be-
he Be-
für den
rch die
ne der
großen
rks zu
er auch
nden

er te-
eint es
seitens
Herr
Wege
menben
ber cr.
rd be-

abruch)
tantum
Schon
et uns
Städ
dieser
Serbien
Städ
Süd-
binnen
traten,
nänen
Raffen
emast-
t, er-

n,"

sehen in der Errichtung mehrerer Betriebsbauten
und circa 50-60 Beamten-Wohnungen.

* In **Hankau** auf dem Felsenplatz der Feste
Barrillon ist das 73jährige Schicksal des Ma-
schinenmeisters M. so ungünstig überfahren
worden, daß ihm zwei Mädel des mit Hen be-
labenen Wagens über die Brust gingen.

* Die von der Gemeinde **Hordel** seit längerer
Zeit angestrebte Abtrennung von dem evang.
und kath. Schulverbande Gidel unter Bildung
einer eigenen evangelischen und katholischen Schul-
gemeinde Hordel mit den Grenzen der politischen
Gemeinde hat nunmehr die Genehmigung der
königl. Regierung erhalten und ist dadurch perfect
geworden. Die Verhandlungen wegen der Ver-
mögensauseinanderlegung sind bereits eingeleitet.

* Das **Hortmunder Schützenfest** wird am 10.,
11. und 12. August gefeiert. Die Geschenke für
den König, bestehend in einem prachtvollen silbernen
Vocale, für die Königin aus einem goldenen
Medaillon mit Kette, sowie die übrigen Schieß-
preise, nämlich 1. ein schwerer, silberner Vorlege-
löffel, 2. eine silberne Remontoir-Uhr mit Kette,
3. ein Duzend seine Gläser in Etui, 4. ein
Cafée-Service, 1stellig mit 12 Tassen, 5. ein
prachtvolles Bild des Kaisers, sind im Schaufenster
des Kaufmanns Hrn. W. G. Leichgräber, Westen-
hellweg, zur Ansicht ausgestellt.

* In **Hagen** ist in der letztstattgehabten Stadt-
verordnetenversammlung die Anlage der Pferdebahn und
einer städtischen Gasanstalt beschlossen worden.

* In **Gründelbrück** explodirte unter furchtbarem
Knalle bei der Driftdast Aue eine Pulvermühle
der Actiengesellschaft „Vereinigte Rheinisch-West-
fälische Pulverfabriken“. Etwa fünf Minuten vor
der Explosion hatten die zwei Arbeiter sich entfernt
und so sind Menschenleben nicht zu beklagen.

* In **Esen** beging am letzten Sonntag der
evangelische Arbeiterverein unter zahlreicher Teil-
nahme seiner Freunde und Mitglieder im Städti-
schen Garten daselbst sein 2. Stiftungsfest. Die
Bereine gleichen Namens von Dortmund, Gelsen-
kirchen, Herne und Königsleele hatten Deputa-
tionen entsandt, und über 1000 Personen nahmen
an dem Festzug teil. Der Verein zählt jetzt un-
gefähr 1500 Mitglieder und hat an bedürftige
Vereinsgenossen trotz seines kurzen Bestehens be-
reits 1500 Mk. Unterstützungen verteilt.

* Am Personenzug 27 in der Richtung von
Werden nach Kellinghausen erlaubte sich ein mit
einem Billet 4. Klasse versehener Passagier den
Spaß, aus der ihm laut Billet zugewiesenen Klasse
während der Fahrt in ein Coupé 3. Klasse aus-
zuwandern, wurde aber bei diesem gefährlichen
Spaziergange vom Personal abgefaßt und sieht nun
seiner Strafe entgegen.

* In **Elberfeld** sind in Sachen Reindorf und
Genossen in den letzten Tagen nicht weniger als
38 Zeugen vernommen worden, darunter die
Führer der Elberfelder und Barmer Socialdemo-
kraten. Dieselben stellten jede Verbindung mit
den Dynamit-Attentätern entschieden in Abrede.
Den Zeugen wurden die im Arresthause ange-
fertigten Photographien der Attentäter zur Agnos-
cierung vorgelegt. Die Portraittirung des Haupt-
angeklagten Reindorf gelang nur mit Mühe, da
derselbe sich der Aufnahme widersetzte.

* Der Pokal, welchen die Stände der Rhein-
provinz dem Prinzen Wilhelm als Hochzeitsgeschenk
gewidmet haben, ist in dem Atelier des Gold-
schmieds Hermeling in **Köln** ausgeführt worden
und nun nach dreijähriger Arbeit nahezu vollendet.
Es ist ein Prachtstück der Goldschmiedekunst und
wird dem Meister zur Ehre gereichen.

* Aus **Köln** wird berichtet: Eine sehr große
Zahl von Zuschauern, von denen die wenigsten
Stühle erhalten konnten, war im Kaisergarten
versammelt, um die staunenswerten Leistungen des
Chevalier Blondin zu bewundern. Nach verschiedenen,
bereits in früheren Vorstellungen gezeigten Kunststücken
trug Blondin im Kostüm eines Kochs einen ziemlich
umfangreichen Kochapparat bis in die Mitte des
Seils, machte Feuer und präparirte einen, nach
der Zahl der dabei verwendeten Eier zu urtheilen,
recht guten Kuchen. Bei der heißen Arbeit labte
er sich mit einer Glasche Champagner, die er selbst
entkorkte, daß man den Knall hörte und den
Stöpsel fliegen sah. Nach kurzer Ruhe trug er
einen Mann auf dem Rücken über das Seil und
den Schluß bildete eine Fahrt auf dem Viloceped.
Reicher Applaus belohnte den Künstler nach jeder
Production und viele drängten sich, als er herab-
stieg, ihn auch in der Nähe zu sehen.

* In **Köln** fühlte ein dort stationirter Beamter,
Junggeheile, mit gutem Einkommen, endlich das
Bedürfnis, sich zu verheiraten und ließ vor 24
Tagen ein dahin zielendes Ausschreiben in einem
dortigen Blatte los. Es kamen nun viele Offerten
mit und ohne Photographieen und zwar unter den
letzteren Offerten eine, die ihm wegen der darin
geschilderten Verhältnisse (jungenblinde kinderlose
Witwe mit einigem Vermögen) zusagte. Es ent-
sprach sich sofort ein vorläufig noch anonym
Briefwechsel, der dahin führte, daß am nächsten
Montage nachmittags vier Uhr im dortigen Kaiser-
garten ein persönliches Zusammentreffen stattfinden
sollte, bei welchem als Erkennungszeichen er eine
Rose im Knopfloch, sowie Papierrolle in der Hand,
sie dagegen ein rot eingebundenes Buch in der
Hand tragen wollte. Unser Heiratscandidat hatte
schon einige Zeit mit klopfendem Herzen alle in
den Kaisergarten Eintretenden gemustert, als end-
lich eine schwarz gekleidete und tief verschleierte

Gestalt, das rote Buch in der Hand tragend, aus
einer Droschke steigt, quer durch den Garten geht
und sich an einem Tische auf dem freien Platz vor
dem Orchester niederläßt. Mit zauberndem Schritt,
die Papierrolle und die Rose in der linken Hand
hinter dem Rücken verbergend nähert sich der
junge Mann dem Sitzplatze der Unbekannten.
Diese steht ihm kommen, schlägt den schwarzen
Schleier zurück und ruft, rasch das Taschentuch
über das Buch legend, ihm entgegen: „Albert, Du
hier?“ es läuft ihm kalt über den Rücken, denn
die vor ihm sitzende ist seine eigene Stiefschwester,
die als junge Witwe in Düsseldorf wohnt und
einstweilen das Geschäft ihres verstorbenen Mannes
weiter betreibt. Und sofort die Situation auf-
fassend, legte der Heiratslustige seine Papierrolle
und die Rose neben das verdeckte Buch und sagte
lächelnd: „Siehst Du, Vertha, da hat uns die
Anonymität einen komischen Streich gespielt, ich
kann Dich, als meine gute und liebe Schwester,
doch nicht heiraten, ebensowenig wie Du mich!“
Die weitere Conversation mag der Leser sich hinzu-
denken.

* In **Bad Kreuznach** starb der Geh. Sanitäts-
rat Dr. Loffen, ein ausgezeichnete Arzt und Ge-
burtshelfer. Sein Vermögen soll derselbe nicht
vermehrt, sondern der kranken Menschheit aus
Verpflichtung, namentlich den Armen unentgeltlich
beigetragen haben.

* In **Mainz** hat das 10. mittelhessische Musik-
fest einen Ueberschuß 3000 Mark erzielt.

* In **Hameln** hat das Rattenfänger-Fest einen
Ueberschuß von ca. 2000 M. erzielt.

Preussische Lotterie.

(Ohne Gewähr.)
Berlin, 6. August. Bei der heute fortgesetzten
Ziehung der 4. Klasse 170. Königl. preussischen Klassen-
Lotterie fiel 1 Hauptgewinn von 90000 M. auf Nr.
32089; 1 Hauptgewinn von 30000 M. auf Nr. 14178;
4 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 69699 80887 88225
und 89491; 33 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 130
613 1579 3022 5063 7326 11455 13182 21945 23275
27059 27972 32032 33644 34923 36754 39379 42326
42380 44955 48652 52150 53512 55511 57987 59995
6204 64865 72066 74388 76798 82942 und 93627;
54 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 323 778 1184
5110 5418 6404 6483 6954 8701 9435 9675 11486
11829 13593 16630 18282 18757 24697 29188 32757
37238 42182 43769 44548 46954 48048 51238 53348
55027 55724 57563 58613 58940 58956 60566 61938
62001 64680 65094 66360 66868 70838 71164 74820
77165 78156 78908 82059 83772 87661 89139 89989
90270 und 93957; 69 Gewinne von 500 M. auf Nr.
1759 3314 8125 9732 11224 11616 13043 15051 17877
18003 18004 21103 22845 23906 24334 24703 25753
25908 27231 27891 28929 29193 31022 31186 31502
33160 33824 35117 36730 37161 37427 38317 39787
40480 44207 44421 44712 45109 45338 51907 53076
53655 56228 57140 58472 59701 60474 61207 61211
61554 62280 64416 64460 67175 69435 69640 70828
72586 74115 74199 75450 77792 78125 79268 81164
83512 85314 87252 und 90162.

Gesellschaft Verein Gelsenkirchen.

In Bad Jugenheim ver-
schied das Mitglied unseres
Vereins, Herr
**Rechtsanwalt u. Notar
Carl Cremer.**

Die Beerdigung findet
heute (Donnerstag), Nach-
mittag 3 Uhr auf hiesigem
Kirchhofe statt, wozu die
Mitglieder hiedurch einze-
len werden.
Gelsenkirchen, 7. Aug. 1884.
Der Vorstand.

Haferfrucht-Verkauf.

Auf **Steffinghof's Hof** in
Braunauerbach sind noch einige
Morgen aufte oder **Haferfrucht**
zusammen oder geteilt von mir auf
Credit gegen Bürgschaft unter der
Hand anzukaufen.
Reflectanten wollen sich baldigst
melden.
Gelsenkirchen. W. Behmer.

Zum Schützenfeste

empfehle ich:
weiße, wild- und waschleberne
Handschuhe
für Offiziere und Reiter,
sowie

Glacées

zum Knöpfen und Schnüren,
in bekannt guter Qualität für
Herren und Damen.
Schühenslips, weiße und
grüne, per Stüdt 50 Pfg.
Carl Goffel, Gelsenkirchen.

Ein braver Junge

von 14-15 Jahren, kann leichte
Beschäftigung erhalten in der
Druckerei d. Ztg.

Specialität:

**Cylinder-Remontoir-
Uhren**
(ohne Schlüssel aufzugeben)
20 Mark,

sowie goldene Herren- u. Damen-
Uhren, Regulateure u. Wand-
Uhren. — Reparaturen gut und
baldig unter Garantie.

H. Menges, Uhrmacher,
Gelsenkirchen, Bohmerstr. 29.

Bekanntmachung.

Laut A. G. O. vom 22. Juli 1884, bezw. der darauf ergangenen
Verfügung des königlichen Kriegs-Ministeriums, sollen diejenigen
Teilnehmer an dem Kriege von 1870/71, welche in Folge
erlittener innerer Dienstbeschädigung invalide geworden, wegen
Abfalls der gesetzlichen Pensionsrente über zur Geltendmachung von
Verlorenheits-Ansprüchen nicht berechtigt sind, durch **Gnadenebe-
willigungen** unterstützt werden, wenn **Thatsachen nachgewiesen**
sind, welche die Ueberzeugung von dem ursächlichen Zu-
sammenhang der Krankheit mit der im Kriege erlittenen
Dienstbeschädigung zu begründen vermögen.

Etwasge Unterstützungsbefugnisse der bezeichneten Invaliden sind
bei denjenigen Bezirks-Commandos, bezw. Bezirks-Bezirksämtern anzu-
bringen, in deren Bezirk die Betroffenen wohnen, wobei jedoch
vorausgesetzt wird, daß ein Lebenswandel des Bittstellers
vorliegt, welcher letzteren einer Allerhöchsten Gnadebe-
willigung nicht unwürdig erscheinen läßt, und eine durch
Krankheit aufgehobene oder verminderte Erwerbsfähigkeit
vorhanden ist, welche eine Unterstützungsbedürftigkeit be-
gründet.

Die an Gesuche sind, unter Ueberreichung eines Attestes
der Ortsbehörde vorewähnten Inhalts und unter Vor-
legung der Militär-Papiere, baldmöglichst persönlich
zu stellen.
Bochum, den 6. August 1884.
Königliches Bezirks-Commando.

Das Ladenlocal ist vermietet, verkaufe deshalb sämtliche Manufactur-Waren

bedeutend unter Einkaufspreis.
R. D. Weldert,
Gelsenkirchen, neben der neuen ev. Kirche.

Zum Schützen-Feste

empfehle
rosa und matt-blauen Satin
zu 45 Pfg. die Elle.

Auch habe
prachtvollen weißen Mull
und alle Sorten Spitzen
vorräthig.

S. Rosenthal, Gelsenkirchen,
23 Bochumerstraße 23

Nähmaschinen

der bewährtesten Systeme zu
Fabrikpreisen und unter gün-
stigen Zahlungsbedingungen, so-
wie Nadeln, Teile etc. in vor-
züglicher Qualität
empfehle
G. Hahn, Mechaniker,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 80,
alter Posthof.
Reparaturen prompt und billigst.



Sämtliche Schul- und Comptoir-Artikel empfiehlt F. Dienst, Gelsenkirchen.

Bürger-Schützen-Fest Gelsenkirchen.

Der geehrten Bürgerchaft diene
zur Nachricht, daß der **Festzug**
am **Donnerstag oder Montag** folgende
Straßen passieren wird:
**Bahnhofstr., Kreuzstr., Alter
Markt, Marktstr., Friedrichstr.,
Kaiserstr., Gohstr., Reuterstr.,
Hofstr., Klosterstr., Augustastr.,
Vereinsstr., Kirchstr., Ger-
mannstr., Bochumerstr., Frei-
testr., Mühlenstr., Weidenstr.**
Wir bitten die Häuser zu schmücken.
Der Vorstand.

Evang. Gesangbücher & Dienst.

Bringe meine gut abgelagerten
Cigarren
sowie sämtliche **Parfümerien,
Mundwasser, Haarfarbmittel** und
die nur allein bekannten, echten
Gehr. Gehrigs Zahnhalsbänder,
ferner meine Auswahl fertiger **Flechten** in empfehlende
Erinnerung; auch werden **Flechten** sowie andere
Haararbeiten
schnell und sauber angefertigt. — Die Ausübung der kleinen
Chirurgie, Zahnziehen, Schröpfen, Blutegelsetzen etc.
wird von mir bestens besorgt.
Carl Dröge, Barbier und Friseur,
Gelsenkirchen, Kreuzstraße 14.

Mayfarth's neue Patent-Dresch-Maschine

hatsich vorzüglich bewährt,
ist eine wichtige Erfindung
für die Landwirtschaft, weil
sie bei 2spännigem Betrieb
das Getreide vollständig rei-
nigt, gerades, glattes Stroh
liefert und kaum mehr kostet,
als eine sonstige gewöhnliche
Dresch-Maschine. Für Was-
ser- oder Dampfkraft extra
starke Ausführung mit dop-
peltm Wind. — Ueber 100
Stück in Betrieb; lobende Zeugnisse von
allen Besitzern.

Ph. Mayfarth & Comp.,
Maschinen-Fabrik und Eisengießerei,
Frankfurt am Main.

Monogramme

für Wäschezeichen vorräthig bei
F. Dienst, Gelsenkirchen.

Dem kleinen Mädchen
zu Herrens Mädchen,
Wünschen wir zum heutigen Feste

Das Allerbeste!
Gewidmet von
Ungeannt, doch Gutgekannt.

**Maschinenbau- & Hildburg-
Baugewerkschaft**,
Hildburg, billig, Hon. 75 Mk. Rathke, Dir.

Planinos. Baar oder kleine
Raten. Amerikanische Harmo-
niums von W. Bell & Comp.
Weidenslaufer, Berlin NW.
Beste u. billigste Bezugsquelle.

Spiken, Festons und Bänder

in größter Auswahl und in sämt-
lichen Farben empfehlen
zu äußerst billigen Preisen

B. Schauerle & Cie.,
Gelsenkirchen, Bahnhofstr. 66.

Hotel Bremen.

Ausgezeichnetes
Münchener Bier
empfiehlt
Fr. Le Claire,
Gelsenkirchen.

Tüchtige Erdarbeiter

gesucht.
A. Rusche, Gelsenkirchen.

Tüchtige Maurer und Sandlanger

gegen hohen Lohn auf sofort ge-
sucht.
G. Angemeier, Gidel.

Faltenhemden,

Kragen u. Manchetten
nach Maß, da
unter Garantie des guten Sitzens,
fertigen binnen kürzester Frist zu
äußersten Preisen an

Beint. Schauerle & Cie.,
Gelsenkirchen,
Bahnhofstr., Ecke der Theresienstr.



Die Emscher Zeitung
Beilage: „Anstalt“
Raum 15 H., Kettan

Allgemeines

* Die Kaiserb...

Die Begegnung un-
alljährlichen Gasten
franz Josef von Des
traditionelle Angele
ausgesprochenen poli
diese Begegnungen n
sich allein doch ein
um wie viel mehr
Ganzes betrachtet.
lands und Oesterreich
der bestehenden De
Europa steht auf die
freundschaft Auslan
ist. Die Phrase: „E
hat sich als himfälli
einer veralteten un
Europas ist eine ne
treten und die Völke
damit zufrieden zu se
eine Aera des Friede
widlung. Was wa
Gestaltung geworden

Als Napoleon II
land vom Jaune br
Revolution zu entge
erhob; der Krieg so
in der Masse, auf
Napoleon III. hat ni
dem Rufe: „a Berlin
Napoleon“ untergehe
so entwickelte sich all
Strömung, welche die
Staatslebens unterw
Zusammenbruch fre
wenn sich derselbe o
Krieg vollzogen hätt
welche späteren Gesh
werden, die besser
perspective auf uns
Ereignisse in ein ei
überblicken können.
in Frankreich erfolgt
Napoleon III. hat ni
er hielt dafür, daß
mehr Chancen für s
wenn er sich auf in
verlasse. Nachdem
Deutschland und fra
Communismus vor d
des Patriotismus zur
Frankreich zum Cha
dazu beitrug, daß die
gehalten wurde. Die
wir nun unter der
eingetreten sind, hat
mus abgeschwächt; d
deutschen Kaisers ist
sociale Reform heran
an der Wurzel faßt

Ein gemütl...

8) Humoristische Erzählung
„Papa,“ fragte sie
Schulze schmunzelte
„Ich denke, mein
„Desto besser, Papa
tisches Geheimnis anzu
Schulze legte seine
„Ich, das wäre! Ich
Rosa beugte sich
flüsterte:
„Papa, ich habe m
Der Vater sah sein
„Und das sagt D
gnügten Gesicht und
dabei? Ja, was hat
Ein Armband, eine Br
„Nichts von alledem
meinem Herzen ist die
Der alte Herr er
Laubenbant.
„Alle Wetter! Ich
Herzenslieb?“
„Ein sehr hübscher
Mann, Papa.“
„Sieh, sieh, also
„Was meinst Du
„Ich meine, Du bi
lustig geworden.“
„O, Papa, nicht n
nicht böse. Du hast
Papa hat Dich glück
„Ja, weiß Gott,
mein Kind, wer ist De

tigten Arbeitgeber und Arbeitnehmer waren einge-
laden zu einer Versammlung im Rathhause, um
um sich über folgenden Vorschlag zu äußern: Es
sollen für den Stadtbezirk Duisburg folgende
Ortskrankenkassen eingerichtet werden: a. eine Orts-
krankenkasse für die in Fabriken und Baugewerken
beschäftigten Arbeiter; b. eine Ortskrankenkasse
für Handwerker aller Art mit Ausschluß der
Arbeiter in Baugewerken; c. eine Ortskrankenkasse
für alle aufgrund des Gesetzes vom 15. Juni
1883 und des Ortsstatuts vom 3. Juni 1884
versicherungspflichtigen Personen, soweit dieselben
nicht den ad a und b genannten Ortskrankenkassen
zugewiesen sind oder einer Betriebskrankenkasse an-
gehören. Zu dieser Versammlung waren von bei-
den Seiten wenig Vertreter erschienen; die einen
kümmern sich um öffentliche Fragen überhaupt
nicht, andere sind mit den Bestimmungen des Ge-
setzes und der Absicht der Stadtverwaltung über-
haupt von vornherein einverstanden und der Rest
zieht es vor, bei gegebener Gelegenheit zu schweigen
und nachher auf der Bierbank zu schlumpfen.
Solche Kasse muß es auch geben, die Welt wäre
sonst nicht vollkommen. Nur, die wenigen Ver-
treter, die da waren, erklärten sich nach geschwehener
Aufklärung seitens des Beigeordneten Herrn Reet-
mann und des Stadtsecretärs Herrn Mandersfeldt
mit obiger Dreiteilung der Ortskrankenkassen ein-
verstanden. Da laut ortsüblicher Bekanntmachung
von denjenigen Beteiligten, welche in diesem Ter-
mine nicht erschienen, angenommen wurde, daß sie
gegen die vorbeschriebene Einteilung keine Bedenken
geltend zu machen haben, so sind nun die Vor-
arbeiten zur Ausführung des am 1. December
l. J. in Kraft tretenden Krankenversicherungsgesetzes für
Duisburg erledigt und handelt es sich nur noch
um Aufstellung der verschiedenen Kassenstatuten,
welche um so leichter vor sich gehen wird, als das
Reichsgesetz die Begleitung dazu klar giebt. Das
muß man unserer Stadtverwaltung lassen, sie hat
trotz allem Widerstande es in der Sache so weit
gebracht, daß Duisburg in der ganzen großen
Gegend erstens die Initiative ergriffen und zweitens
in der Ausführung am vorgekehrtesten ist.

** Vom Allein-Schlafen.

Ein großer Teil der Unbehaglichkeit und Ner-
vosität vieler Leute hat seinen Grund in der That-
sache, daß man nicht allein schläft. Es gehen
während der Nacht im Körper des Menschen elec-
trische Wechsel vor sich, und wenn Leute eine Nacht
nach der anderen unter derselben Decke zusamen-
schlafen, verursachen seine Störungen schlimme
Folgen. Viele Mütter warnen daher vor der bösen
Gewohnheit des Zusammenschlafens und sagen, es
gebe nichts, was das Nervensystem einer Person,
welche Nervenkraft ausstrahlt, so sehr außer Ord-

nung bringe, als das Zusammenschlafen mit einer
andern Person, welche Nervenkraft aufzunehmen
geeignet ist.
Stein zwei Personen, wer auch immer sie sein
mögen, sollten gewohnheitsmäßig zusammenschlafen.
Die eine Person wird gewinnen, die andere ver-
lieren.
Der Fall des Königs David und des jungen
Mädchens, welches dem Könige physische Kraft zu-
führen sollte, erinnert an dieses Naturgesetz. Die
Großmutter und ihr Enkelkind gehören ebenfalls
hierher. Die Alte bleibt stark und gesund, das
Kind magert ab.
Eine Dame von mittlerem Alter erzählte, daß
sie am Morgen gewöhnlich nervös, übel gelaunt
und müde erwache, während ihr Gatte die ganze
Nacht eines gesunden Schlafes genoss. Sogar die
Berührung seines Fußes habe sie nervöser gemacht,
während er ruhig schlief.
Manchen ist auch das Schlafen in Betten,
welche von Osten nach Westen stehen, gefährlich.
Männer der Wissenschaft behaupten, daß es für
gewisse Leute selbstmörderisch ist, ihre Betten so
aufzustellen. Das Bett solle in der Richtung von
Nord nach Süd stehen, in der Harmonie mit dem
electricischen Strome.
Es ist ein leichtes darüber zu lächeln, aber nicht
alle Leute haben gleiche Naturen.
Der eine fährt über den Ocean und wird nicht
von der Seekrankheit befallen, der andere muß
schwer von ihr leiden. Der eine kann rücklings
auf dem Eisenbahnzuge fahren, ohne daß es ihm
übel bekommt, der andere wird krank davon.
Der Monchschein hat auf viele Leute keinen
Einfluß, nervenschwache Personen erregt er und
kann sie bis zum Schlafwandeln krank machen.
So ist auch der eine empfindlicher für die elec-
trische Strömung als der andere.

§ Welche Pflanzen soll man mit Stickstoff düngen und welche nicht?

Zur Beantwortung dieser Frage führt uns
nach Prof. Paul Wagner folgende Betrachtung:
In 100 kg Gerstentorfer mit 200 kg Gersten-
stroh sind in Summa 2,88 kg Stickstoff enthalten.
Mit dieser Düngung würde man daher auch einen
Ertrag an obigem Getreide um das Doppelte
steigern können, wenn man sämtlichen, in der
Düngung gegebenen Stickstoff zurückhält, wenn
nicht ein Teil im Boden, ein anderer in der
Wurzelmasse zurückbleibt und ein dritter in den
Untergrund versickert. Nehmen wir selbst den
günstigsten Fall an, daß 80 pCt. zur Ausnutzung
kommen und kaufen für 20 Mk. 10 kg Stickstoff
in Form von Salpeter, so können höchstens 8 kg
davon wiedergewonnen werden. Da nun 2,88 kg

Stickstoff 100 kg Körner entsprechen, so würden
wir durch 8 kg einen Mehrertrag von 278 kg
Körner mit 566 kg Stroh im Wert von 58 Mk.
erzielen. Unter Zugrundelegung dergleichen Be-
trachtung ergibt sich für:

Hofen	(265 kg Körner)	im Werte von 49 Mk.
Erbsen	(530 " Stroh)	" " " 29 "
Maïs	(141 " Körner)	" " " 61 "
Stroh	(282 " Stroh)	" " " 61 "
Kartoffeln	(167 " Körner)	" " " 47 "
Futterrüben	(501 " Stroh)	" " " 21 "
Widen	(2051 " Knoll.)	" " " 24 "
Luzerne	(3137 " Wurzel)	" " " 25 "
Widen	(784 " Blätter)	" " " 15 "
Widen	(348 " Heu)	" " " 21 "
Widen	(348 " Heu)	" " " 21 "
Widen	(400 " Heu)	" " " 24 "
Widen	(500 " Heu)	" " " 25 "

Berücksichtigt man nun, daß nicht alle Pflanzen
gleiches Bedürfnis nach leicht löslichem Stickstoff
haben, vielmehr die Leguminosen ihren Bedarf auf
andere Weise leicht befriedigen, die Getreide-
pflanzen dagegen für Stickstoffdüngung am dank-
barsten sind, so ergibt sich: Von allen landwirt-
schaftlichen Kulturpflanzen bieten die Halmgewächse
die größte Garantie für eine rentable Wirkung
der Stickstoffdüngung; in den meisten Fällen lassen
auch die Hackfrüchte eine Düngung mit Ghilfalspeter
lohnend erscheinen, und bei den Gräsern wird der
Gewinn äußerst zweifelhaft, denn für 20 Mark
Stickstoff erhält man höchstens einen Mehrertrag
im Werte von 25 Mark, und diesen auch nur bei
gleichzeitiger Phosphorsäure- und Kalidüngung.
Für Wiesen würde daher eine Salpeter-Ammoniat-
salz- oder Guanodüngung zu teuer kommen; für
diese können sich nur Stallmist, Compost und
andere Abfälle rentieren. Die Leguminosen endlich,
wie Erbsen, Widen, Lupinen, Klee u. bieten gar
keine Aussicht auf eine Reute der künstlichen
Düngemittel; erstens bedürfen diese Pflanzen nur
eines sehr geringen Vorrats an leicht löslichen
Stickstoffverbindungen im Boden, und zweitens ist
das gewonnene Ernteproduct auch viel zu billig.

Bermischtes.

** Bamberg. [Ein wahrhaftes Prä-
paradies] muß Bamberg sein. Dort befinden sich
augenblicklich die Redaction resp. Verleger sämt-
licher Localblätter in Anlagensünden.
** [Bach-Deutmal.] In Eisenach hat man
vor einigen Tagen bereits auf dem Platze vor der
Georgskirche mit dem Fundamentbau für den
Sofel des Bach-Deutmals begonnen.
** London, 4. August. [Eine Kagen-
geschichte vor Gericht.] Die Gräfin Witwe Mary

de la Torre und ihre Kagen bildeten vorgefunden
den Gegenstand einer interessanten gerichtlichen
Untersuchung. Die Gräfin, deren verstorbenen
Mann Gesandter in Rom gewesen sein soll, ist
ausgemachte Kagenfreundin. Wie sie selbst sagte,
fühlt sie sich durch ein Gefühl der Menschlichkeit
und der Ritterlichkeit zu ihnen hingezogen, will
ihre Geschichte schreiben und ein Kagenbuch
(Kagenheute) gründen. Mit ihrem eigenen Hause
machte sie den Anfang, indem sie zwanzig Kagen
dort ein Heim bereitete; die Wöchnerinnen hüßlich
auf Bambusesseln bettete, den einen in der Küche,
andern im Salon und auf der Treppe ihren
Wohnsitz anwies. Daneben habe sie innerhalb der
letzten neun Monate ungefähr 80 verlaufene
Kagen anderswo in verschiedenen Häusern unter-
gebracht. Einzelne ihrer Kagen seien 100 Pf. St.
wert, zumal die beiden Maing-Kagen, die bekannt-
lich ungeschwänzt zur Welt kommen und ungeschwänzt
bis an ihren Tod bleiben. Wenn das Gericht
ihrem Verteidiger Glauben geschenkt, so hätte die
Gräfin in ihrer christlichen Liebe für dieses schon
den Epytern heilige Tier ein gottgefalliges Werk
gethan. Aber der Staatsanwalt schlug sich auf
Seiten ihrer Nachbarn, deren Ohren und Nasen
durch das Geheul der Kagen und den Gestank
ihres Urates schon Monate lang gelitten. Und
da es in England ein Gesetz des öffentlichen
Vergnügens giebt, so erteilte er den Behörden die
Befugnis, das Haus der Gräfin von den tierischen
Einwohnern — außer den Kagen wohnen eine
Anzahl Hunde auf dem dritten Stockwerk und
Gähner auf dem Speicher — zu säubern. Die
Gräfin, die mit einem großen Bündel juristischer
Schriften erschienen war, will sich der Urteilsdol-
schreckung persönlich widersetzen.

** [Ein biehender Handwerksbursche.]
Jindige Köpfe wissen sich die Ertragschancen der
Neuzeit rasch zu Nutzen zu machen. Das beweist
kürzlich in Saarbrücken ein per Velociped reisender
Handwerksbursche, ein Schlosser seines Zeichens.
Derselbe durchfährt mit seinem selbst solid und
elegant gearbeiteten Behälter das liebe deutsche
Vaterland und stellt sich auch in einer dortigen
Herberge ein. Er schaute sich nach Arbeit um,
und als er solche nicht fand oder sie ihm nicht
zulagte, so biehete er mit Fuß- und Schenkelkraft
wieder flott von hier weg. Da werden sich, so
bemerkte die „Saarbr. Jtg.“ dazu, die Herren
Gendarmen und Schutzmannen am Ende auch bald
nach Viehles umhau müssen, wenn sie solch be-
reitenden resp. fahrenden Gefellen nachkommen
wollen.

Anmeldungen zum Bezug

unserer Zeitung können zu jeder Zeit bei
unsern Voten und Expeditionen erfolgen.

Bekanntmachung.

In der verlängerten Weidenstr.,
am Hause des Kaufmanns Bart-
ling, ist ein Briefkasten ange-
bracht, dessen Verriegelung bis auf
weiteres zu den folgenden Tages-
zeiten ausgeführt wird:
um 8 Uhr vormittags,
10 " nachmittags,
7 1/2 " abends.

Gelsenkirchen, 4. August 1884.
Kaiserl. Postamt.

Wohnungen

In meinem neu erbauten
Hause in der Nähe des Wanner
Bahnhofs sind noch einige schöne
Wohnungen
per 1. Novbr. zu mieten. Nähere
Auskunft erteilt der Kleinrentmst.
Carl Schick in Wanne.

Tapeten

In schöner Auswahl von 13 Pf. an
Spiegel- u. Fenster-Glas
sowie alle Sorten Farben, fertige
Dekore empfiehlt zu sehr billi-
gen Preisen

C. Handwerk,

Gelsenkirchen, Kreuzstraße, nahe am
alten Markt.

Rathenow. Brillen.

Cylinder-Brillen
von 11 Mk. an.
Regulateure
von 24 Mk. an.
Wanduhren
von 3 Mk. an.
Th. Holtmann, Uhrmacher,
Schalte, Friedrichstr.

Bade-Anstalt

Josef Wieser,
Hermannstr. Gelsenkirchen
gibt täglich
kalte, warme, Salz- u.
Mutterlaugen-Bäder
nach Verordnung der Herren
Ärzte.

Trunksucht,

sogar im höchsten Stadium, be-
seitigt sicher, auch ohne Wissen,
unter Garantie, Th. Rönisch,
Brunnenstr. 53, Berlin. Gehen
dieser Kuren und Specialist für
Trunksucht-Leidende, Amtlich be-
glaubte Atteste von Geheilen
aller Stadien gratis. Nachahmer
beachte man nicht, da solche nur
Schwindel treiben, Anpreisungen
unentgeltlicher Kuren sind die
schwindelhaftesten.



Heute verschied in Bad Ingenheim sanft in-
folge eines Schlagflusses mein teurer, unvergesslicher
Gatte, unser treuer, lieber Vater, der

Rechtsanwalt und Notar
Carl Cremer.

Wir bitten um stille Teilnahme.
Gelsenkirchen, den 5. August 1884.

Albertine Cremer geb. Buschmann.
Marli Cremer. Lilli Cremer.

Bekanntmachung.

Auf Grund sanitätsbehördlicher Verfügung und nach Anhörung
der Sanitäts-Commission wird den Bewohnern des Amtsbezirks be-
hufs Verhinderung ansteckender Krankheiten unter Bezugnahme auf
die Bekanntmachung vom 14. d. Mts. nachstehendes zur Beachtung
und Ausführung bekannt gegeben:

Brunnen mit schlechtem Wasser sind bei Vermeidung polizeilicher
Exercution sofort zu schließen; wo eine Schließung erfolgt, kann
bis zum 1. October d. J. auch aus den nicht durch Wassermeister
controllirten Wasserleitungen Trinkt- und Haushaltungswasser ent-
nommen werden, sofern der betreffende Hauselastümer solches zu-
giebt, was seitens des Vorstehenden des Verwaltungsrats des
Wasserwerks, Herrn Grillo in Essen, in dankbarer Anerkennung
Beise attestiert worden ist.

Die Aborte und Düngruben aller Wohnungen sind zu räumen
und möglichst leer zu halten, da eine Räumung nach Ausbruch
der Seuche verboten werden muß. Ihre Reinigung mittelst
roher Carbonsäure, auch Eisenvitriol oder Carbolsäure ist notwen-
dig.

Rinnen und Gräben sind so oft gründlich zu reinigen und wo
angänglich, mit Wasser nachzufüllen, als ihre stete Reinigung er-
fordert; auf die nothwendige Reinigung der Schlachthäuser, Wirt-
schaften, Menagen und die Sauberkeit der Häuser und Höfe mit
offenen oder geschlossenen Ställen wird besonders hingewiesen.

Nur wenn jedermann diese Anordnungen sachgemäß ausführt,
ist denselben ein Erfolg zuzusprechen.

Die Beamten sind mit Anweisung zur Revision ihrer Reviere
in vorbezeichnete Hinsicht versehen und haben Zuwiderhandlungen
der unterzeichneten ungelähmt zu melden.
Schalte, den 30. Juli 1884.

Die Polizei-Verwaltung: Klose.

Herberge zur Heimat
nebst Restauration und Hospiz
Gelsenkirchen, Kirchstr. 21

wird bestens empfohlen.

Berechtigte Landwirtschaftsschule und Aders-
bauschule zu Cleve.

Beginn des Wintersemesters für die Landwirtschaftsschule.
Vorschule und Adersbauschule: Mittwoch, 13. October 1884
Aufnahmeprüfung: Dienstag, 12. October, morgens 9 Uhr.
Denjenigen Schülern, welche das Zeugnis für den einjährig-
freiwilligen Militärdienst nicht beantragen, abt die Adersbau-
schule (Schulgeld 20 Mk. pro Semester) Gelegenheit, in einem
Curfus von 1 1/2 Jahren (2 Wintersemester und dem dazwischen
liegenden Sommersemester) nicht nur zur weiteren Fortbildung in den
Elementarfächern, sondern auch ganz besonders zur Aneignung eines
entsprechenden Wahses von Fachkenntnissen.

Zu weiteren Mitteilungen sind gerne bereit:
Herr Rittersgutsbesitzer W. Gerpott auf Schmitthausen bei
Cleve, die Herren Stadtverordneten Kaufmann Th. Mey
und Thierarzt Angenheister hier selbst, sowie der Unter-
zeichnete.
Die Anmeldungen nimmt entgegen

Dr. Fürstenberg, Director.

Concert-Lücher,

hoch elegant, sowie äußerst billig, in großer Auswahl,
empfehlen

Heinr. Schauerte & Cie.,

Bahnhofstraße 66, Gelsenkirchen, Theresienstr.-Ecke.

Hôtel Bremen.

Reingehaltene

Rhein- und Moselweine

per Flasche von 65 Pf. an.

Garantirt reinen

französischen Rotwein

(Bordeaux) per Flasche 1 Mark,

empfehlen

Fritz Le Claire.

H. Stiewe, Wanne.

Von heute ab

Großer vierwöchentlicher

AUSVERKAUF

jämmtlicher

Manufactur-Waren

zu stannend billigen Preisen.

Eine Partie Reste spottbillig.

Nur 4 Wochen!

Fahrplan

vom 20. Mai 1884 ab.

Von Gelsenkirchen nach Wanne	5,46	8,43	10,36	2,08	4,19
5,43	8,52	1,19	(Wanne Abf.)		
nach Münster	6,05	10,53	2,19		
5,52	10,04	1,39			
Von Gelsenkirchen nach Deuph-Köln	5,34	6,12	8,49	11,30	12,32
2,22	5,02	8,35			
Von Wanne nach Dortmund	8,56				
10,51	4,30	9,03	9,52	1,45	
[Herne Abf.]	9,05	11,01	4,40		
9,13	1,56				
Von Gelsenkirchen nach Essen	5,20				
6,44	8,13	11,40	1,50	3,34	
(5,17 nur bis Kray)	7,24	9,05			
(5,34 nur bis Langendreer)					
[von Kray nach Dortmund]	6,58	8,56	12,02	2,45	5,39
8,17	(11,37 nur bis Bochum)				
Von Bochum nach Uedendorf-Bat-	5,30	8,05	11,41	1,46	
3,30	7,24	10,46	9,02		
Uedendorf-B. nach Kray-Essen	5,43	6,55	8,21	11,54	1,59
3,43	7,30	9,15			
Von Dahlbusch nach Essen	5,25				
6,49	8,18	11,45	1,55	3,39	
(5,22 bis Kray)	7,29	9,10			
Von Dahlbusch nach Gelsenkirchen	5,58	7,31	9,05	12,15	4,01
5,49	8,28	11,45			
Von Essen nach Gelsenkirchen (Rein.)	5,25	6,49	8,47	11,53	2,36
8,08	11,28				
Von Essen nach Gelsenkirchen	(Rein-Winden)	5,20	8,15	10,06	
1,40	3,50	5,15	8,20	9,20	
Von Herne nach Deuph-Köln	5,39				
8,28	11,09	1,59	8,13	[Wanne	
Abf.]	5,26	5,59	6,02	8,33	
11,19	12,23	2,10	4,54	8,24	
(11,04 nur bis Duisburg)					
Von Schalte nach Wanne	5,52				
10,38	4,39	9,40			
Von Schalte nach Sterkrade	5,53				
9,23	2,29	8,04			
Von Wanne nach Schalte	5,40	9,15			
2,20	7,55				
Von Wanne nach Uedendorf-Bat-	tenfeld-Bochum	5,27	8,40		
12,30	3,55	5,29	8,00	10,07	
Von Uedendorf-Batzenfeld nach	Wanne	5,47	10,30	2,01	5,05
7,35	9,18	1,07			
Von Uedendorf-Batzenfeld nach	Dortmund	7,05	9,03	12,09	
2,52	5,46	8,24	[von Ueden-		
dorf-Batzenfeld nach Bochum	von Wanne kommend	5,42			
12,50	11,10				
Von Schalte nach Bismarck-Winters-	wyl	8,28	2,33	6,20	9,09
Von Schalte nach Essen	6,58	5,20			
1,17	7,35				
Von Essen nach Schalte	8,07	2,14			
5,52	8,48				
Von Herne nach Bochum	7,10	1,12			
7,35					
Von Bochum nach Herne	6,40	12,21			
6,37					